

Pflegefamilien bieten einen Schutzraum auf Zeit

Fachbereich Kinderschutzfamilien der AWO Düsseldorf existiert seit 30 Jahren

Heike B. hatte Ruf- und Aufnahmebereitschaft. Sie war gerade mit ihrer Tochter auf dem Weg zum Einkaufen, als ihr Handy klingelte. Die Fachberatung der AWO-Kinderschutzfamilien war am anderen Ende: Lisa, ein acht Wochen alter Säugling, musste dringend untergebracht werden. Lisas großer Bruder war mit ihr in der Nacht aus der Wohnung der Eltern zu einer Tante geflohen, da zwischen den stark alkoholisierten Eltern ein Konflikt handgreiflich zu eskalieren drohte. Die Tante meldete sich am Morgen beim Jugendamt, von dem die Kinder vorübergehend in Obhut genommen wurden. Die Mitarbeiterin im Jugendamt rief sofort bei der AWO an und meldete für Lisa Bedarf an einem Platz in einer Kinderschutzfamilie an.

Aus dem Einkaufsbummel von Heike B. und ihrer Tochter wurde an diesem Tag nichts. Als aufnahmebereit gemeldete Familie machte sie sich stattdessen auf den Weg zur AWO-Einrichtung an der Schlossallee in Eller. Dort wartete die Mitarbeiterin des Jugendamts mit Lisa bereits, um das Kind in die Obhut von Heike B. zu übergeben.

Heike B. ist eine von 20 Familien aus Düsseldorf und dem Umland von Gummersbach bis Kleve, die in freier Mitarbeit für die AWO Familienglobus gGmbH als Kinderschutzfamilien tätig sind. In akuten Notsituationen und bei Kindeswohlgefährdung gibt das Jugendamt Säuglinge und Kleinkinder in familiäre Bereitschaftsbetreuung. Wenn die familiäre Problemlage geklärt ist und die Eltern – häufig mit Unterstützung ambulanter Hilfen – in der Lage sind, ihre Kinder verantwortlich zu versorgen und zu erziehen, erfolgt eine Rückführung des Kindes zu den Eltern. Andernfalls wird für das Kind ein dauerhafter Platz in einer Pflegefamilie, Erziehungsstelle oder Heimgruppe gesucht.

Lisas Eltern hatten keine Einsicht in ihre Alkohol- und Gewaltproblematik. Einmal in der Woche besuchten sie Lisa in den Spielräumen der AWO, wo es mehrfach zu lautstarken Drohgebärden des Vaters gegen AWO-Mitarbeitende kam. Lisa reagierte mit heftigem Schreien und Angst. Im Rahmen der Hilfeplanung und unter Hinzuziehung des Familiengerichts wurde entschieden, für Lisa eine Dauerpflegestelle zu suchen. Nach elf Monaten in der Kinderschutzfamilie, in denen sich Lisa prächtig entwickelt hat, ist jetzt der Abschied angesagt. Heike B. und die neue Familie gestalten für Lisa einen sanften Übergang in ihr neues Zuhause.

Kinderschutzfamilien sind in der Regel Personen mit eigener Erziehungserfahrung, die ein Kind vorübergehend in ihren privaten Haushalt aufnehmen und ihm Schutz, Geborgenheit, Zuwendung und Pflege bieten. In enger Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen tragen sie zu einem Klärungsprozess bei sowie zur Hilfeplanung für das Kind und seine Familie. Sie müssen in der Lage sein, sich immer wieder kurzfristig auf neue Kinder (und deren Eltern) einzustellen und sie liebevoll aufzunehmen. Auch müssen sie sich auf eine ungewisse Dauer der Betreuung einlassen. Dies kann bis zu zwei Jahren dauern. Je länger sich der Klärungsprozess hinzieht und das Kind in der Kinderschutzfamilie lebt, desto schwieriger wird es oftmals für das Kind und die gesamte Familie, sich wieder zu trennen.

Kinderschutzfamilien brauchen ein großes Herz für Kinder, aber auch professionelle Distanz und einen professionellen Blick für den Entwicklungsstand des Kindes, für mögliche Schädigungen und Potentiale und für individuelle Fördermöglichkeiten.

Kinderschutzfamilien brauchen zudem auch eine offene, tolerante und respektvolle Haltung gegenüber den leiblichen Eltern. Wie problematisch die Eltern sich auch verhalten oder wie sehr sie ihr Kind geschädigt haben, sie bleiben die Eltern dieses Kindes. Häufig kommt es auch zu einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern, wenn diese merken, dass es ihrem Kind gut geht und dass es gut versorgt ist. Begleitet, beraten und betreut werden die Kinderschutzfamilien während der gesamten Zeit von Fachberater*innen der AWO Düsseldorf.

Die Kinder werden aus den unterschiedlichsten Gründen vom Jugendamt in familiäre Bereitschaftsbetreuung gegeben. Es gibt Kinder, die mit Zustimmung der Eltern untergebracht werden, wenn diese ihre Überforderungssituation oder ihre Gesundheitsproblematik (Drogen, Alkohol, psychische Erkrankung) anerkennen. Andere Kinder werden vom Jugendamt aus der Familie herausgeholt, wenn es Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung gibt (Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch, emotionale Unterversorgung des Kindes) und die Eltern nicht einsichtig sind. Manchmal wird schon auf der Entbindungsstation ein problematisches Elternverhalten deutlich, sodass die Klinik das Jugendamt benachrichtigt.

Was auch immer die Kinder schon im Mutterleib (z.B. Alkohol in der Schwangerschaft) oder nach der Geburt in ihren Herkunftsfamilien erlebt haben, sie tragen schon in ihrem jungen Alter ein schweres Päckchen, zeigen körperliche oder seelische Schädigungen, sind oft nicht altersgemäß entwickelt und haben Bindungsstörungen. Ihre Not zeigt sich in Krankheiten oder problematischem Verhalten wie zum Beispiel Einnässen, Einkoten, Essstörungen oder Distanzlosigkeit. Nicht selten werden auch schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt dauerhafte Behinderungen deutlich. Der Förderbedarf der Kinder ist groß. Sie tragen ihre Problematik und Dynamik in die Bereitschaftsfamilie, die nicht selten an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit stößt.

Es drängt sich die Frage auf, warum machen das die Familien?

Die Kinderschutzfrauen sehen und erleben in dieser Tätigkeit eine große Sinnhaftigkeit. Sie leisten mit dieser Arbeit einen Beitrag, um schwer belasteten Kindern eine Chance zur Entwicklung und zum Leben in unserer Gesellschaft zu geben. Entgegen der problematischen Erfahrungen mit ihren leiblichen Eltern ermöglichen sie den Kindern korrektive Beziehungserfahrungen und sie erleben, dass sie mit ihrer Zuwendung, Geduld und Förderung eine positive Entwicklung in Gang setzen können. Sie freuen sich über jeden noch so kleinen Entwicklungsschritt der Kinder. Zudem wird die Tätigkeit auch honoriert. Und wer selbst noch jüngere Kinder hat, kann mit dieser Tätigkeit Familie und Beruf gut miteinander verbinden.

In 2019 wurden etwa 40 Kinder – vom Säugling bis zu Erstklässlern – in Kinderschutzfamilien der AWO Düsseldorf aufgenommen. Die Kinder stammen überwiegend aus Düsseldorfer Familien, aber auch aus Hilden, Leverkusen und Monheim.